

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 21 (1895)
Heft: 2

Sonstiges

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 26.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Aus dem Stammbuch der fünf flügen Jungfrauen.

Die Familie ist heilig, darum gibt es darin so oft ein heiliges Donnerwetter. Wenn der Teufel Hunger hat, so frisst er Fliegen, und der Mensch manchmal, wenn er eine Rauchwurst ißt.

Dass Gideons Esel gesprochen hat, ist nicht so unglaublich, denn es war eine Eselin.

Eine rechte Gans ist höher zu schätzen als ein Himmelsgeist, denn der Mond hat nur vier Viertel; aus einer Gans kann der Wirth sechse machen.

Die größten Zoologen sind diejenigen, die aus der Laus einen Elefanten machen.

Jeder Keil beruht auf der schiefen Ebene, desgleichen die Keile.

Siehe am Samstag kein neues Hemd an, sonst meint man, Du siebst Einer von unsre Leut.

Ohrfeigen sind den Vegetarianern nicht verboten.

Es setzen sich manche aufs hohe Ross, die kaum das Futtergeld für ein Eselchen zahlen könnten.

Eine kluge Magd geht nicht eher zum Krämer, als bis sie sechs Neugkeiten bei einander hat und einen Fragebogen voll Nengierde.

Mancher sagt: Da hört Alles auf! und zündet eine neue Cigarre an.

Es gibt nicht nur viel Gleichgesinnte, es gibt noch viel mehr Gleichheitsfältige.

Von Leuten, die ein rosenlippiges Mündchen haben, kann man nicht verlangen, daß sie das Maul halten.

Die ältesten Leute leben oft am längsten.

Andre Leute werden bestraft, wenn sie die Wahrheit sagen, Medicinalräthe und Advoekaten zahlt man sogar fürs Lügen.

Eine Faust im Sack machen ist namentlich gut, wenn man statt Geld nur Hosenknöpfe darin hat.

Ein gesunder Watsch ist der lezte Buchstabe der Fingerprache.

Was der Heirathslusige sagt, klingt ganz anders, als was der Verheirathete verheimlicht.

Wenn Einer in den Dreck kommt, so muß er sich halt die Schnepfen dazu denken.

Die meisten garcons sind garcons, viele sind auch noch garcons.

Eins auf den Zahn nehmen muß man nicht erst, wenn man keine Zahne mehr hat.

Ein Wittwer macht ein Gesicht wie ein Milchhasen ohne Kaffeekanne.

Mancher verdurstet und läßt hinter sich einen großen Gestank.

Höre, was der Dichter spricht:

„Alte Liebe rostet nicht!“

Und wenn sie auch rosten thärt:

Wie ein ander Hausgeräth:

Postpapier und Klauenööl

Macht dich wieder kreuzfidel!

Ein Verliebter steht vor dem Fenster seiner Angebeteten vorüber und wird abgeworfen. Mitleidig stürzt die junge Dame heraus und fragt den auf dem Pflaster Liegenden, ob er sich beschädigt habe.

„Durchaus nicht, Fräulein, ich habe mich überhaupt nur zu Ihrem Vergnügen abwerfen lassen.“

Im Theater wurde die „Gemalin“ von Moser aufgeführt. Der Hauptinhalt des Stücks besteht darin, daß der Liebhaber im Stücke zögert, die Titelheldin zu heirathen, weil er mit ihrer Aufführung nicht zufrieden ist.

Das ist eben das Wunderbare! Der Liebhaber ist mit der Aufführung der „Gemalin“ nicht zufrieden, das Publikum aber sehr.

Gast: „Ist das Boeuf braisé aber auch ganz frisch?“

Kellnerin: „Ganz gewiß und sehr fein, gestern hat ein Herr sogar zweimal davon gegessen.“

Eine Wirthin im Kreis III hat es aber noch weiter gebracht; als ihr zwei Gäste erklärten, das Bier sei schlecht und abgestanden, meinte sie allen Ernstes, das könne sie nicht begreifen, das Faß sei erst vorgestern angestochen worden. —

Briefkasten der Redaktion.

F. H. i. R. „Warum man in den Städten die Polizei „auf dem Zug“ hat?“ Dafür vermögen wir keinen tiefern und namentlich keinen berechtigten Grund anzuführen. An allerlei Reibereien, entstehend aus Un geschicklichkeiten einerseits und Unverständ anderseits, fehlt es allerdings nicht, aber im Großen und Ganzen weiß man doch, daß der Polizeiberuf ungefähr zu beurtheilen ist, wie derjenige des armen „Wildheuers vom Alpberg“ und deßhalb eher unsere Nachsicht, als unsern Abwischen verdient. Da hat nun auch der Wollenjäger über die Frage nachgedacht und kommt in seinen Monatsblättern zu einem Schluß, den wir, statt eigener Geistreicherei, anführen wollen, da er sehr gut in die jetzige Schneelandschaft paßt. Er sagt:

„Da beim Miethausystem die Familien keinen eigenen abgeschlossenen Raum im Freien haben, so sind sie genötigt, ihre Kinder auf die Gasse zu schicken, wo sie mölle alles durcheinander ist. Der Konflikt zwischen Jugend und Polizei, die die Straßenordnung aufrecht zu erhalten hat, ein Konflikt, der bei jedem Schneefall und jedem Frosttag hoch auflodert, gewöhnt den Großstädter schon vom zarten Alter daran, in dem Poliziedienner ein ihm feindliches Wesen zu erblicken, ein Gefühl, dessen er sich auch später selbst als gebildeter Mann nicht ernehren kann. Daher die sonst ganz unverständlich erscheinung, daß in unsern Großstädten selbst der solide Bürger instinktmäßig gegen die Polizei Partei ergreift, während in London das Gegenteil der Fall ist.“ Wer's besser weiß, der soll's sagen! — **M. J. i. G.** Von dem ersten Entwurf des betr. Gesetzes blieben nur noch die Unterpunktionszeichen übrig und mit denen fangen wir keinen Krieg an. — **Spatz.** Erbarmet Euch der armen Vögel und wer't ihnen reichlich Futter vor. — **R. Z. i. F.** Sie hätten sich den „Manfred“ von Ernst Rossmann anhören sollen. Das war eine unklubtrotzen schöne und großartige Leistung des berühmten Mimen. Hoffentlich gelingt es, diesen gefeiertsten und unbefräßt größten Schauspieler der Zeitzeit noch für ein Gaffpiel in Zürich zu gewinnen. Wie ein Titan ragt er noch aus guter Zeit herüber und wer ihn in seinen Glanzrollen genoss, weiß erst, was Schauspielkunst heißt. — **Dkli.** Das Sprüchlein vom Hosen und Harren paßt hier allerdings auch, aber noch besser geschiele uns: Seltz sind die Räudigen, sie münden den Himmel mit Krähen verdienen. — **E. D. i. S. G.** Die verprochenen Vorschläge sind noch nicht eingetroffen. Sind sie etwa im Schne stecken geblieben? — **H. i. Berl.** und **Origenes.** Gewünschtes per Post abgegangen. — **R. i. Cab.** Die Zugerei wüthet furchtbar und fordert täglich neue Opfer. Aber immerhin und gleichwohl ein fröhliches Prost! Holt Depper Wy? — **O. T. i. N.** Kaufen Sie den bei Jean Frey in Zürich erschienenen „Joggelkalender“ und Ihnen wird geholfen sein. — **Peter.** Der gute Wille hat mit Gigerlin nichts zu thun und auch nicht der Gertch mit seinem scharfen Patrioten-Gertch. — **U. i. G.** Die Ratsherren von Schattendorf wollen bei der Prozeßion den „Himmel“ nicht mehr tragen. Die haben ganz recht, sie kommen ja doch nicht hinein. — **N. N.** Für unser Blatt nicht geeignet! — **X.** Dergattiges haben wir ganze Körbe voll vorräthig. — **H. II.** Längst in allen Zeitungen herumgefahrene. — **M. J.** Ja, wenn Sie uns ein gutes Portrait von dem berühmten Haudegen Gertch liefern können. — **Verschiedenen.** Anonymes wird nicht berücksichtigt.

Reithosen, solid und bequem
J. Herzog, Marchand-Tailleur, Poststrasse 8, 1. Etage, Zürich. (51b)

„Der Gastwirth“

das offizielle und obligatorische Fachorgan
des Schweizer Wirth-Vereins und der deutschen Kantonalen Wirth-Vereine,

wird zum Abonnement — per Jahr Fr. 5 — bestens empfohlen.

Annoncen finden darin die wirksamste Verbreitung.

Zürich, Rämistrasse 31, I.

Die Expedition.

Ueber die Ehe

Die Noth der Ehe (große Fam.) u. ihre Verhütung Fr. 2.50 Ein-send. od. Nachn. Preisl. über interess. Bücher gratis. 41 b

R. Oschmann, Konstanz III.



Chirurgische und technische Gummi-waaren etc. Preisliste verschlossen, in Couvert ohne Firma. 160-x Gummiwaaren-Manufaktur Bern.

